

letzt an der Gurgel halten. Hier kann nichts erreicht werden, bevor die Vorurteile nicht abgebaut sind, die in der Kriegswirtschaft entstanden, damit der Verstand herrsche. Es ist ein tragisches Zusammenfallen, daß einen Tag später durch das wichtige Besondere das deutsche Volk wiederum in den Zustand versetzt wurde, daß es sich gegenseitig an der Gurgel hält, daß die politischen Leidenschaften wieder alle Vernunft ersticken und sich Wege suchen, die nur in neues Verderben führen. Aber wiederum weist das Vermächtnis, das Rathenau in seinen letzten Worten hinterließ, auf die letzten Ursachen, auf den furchtbaren Druck, unter dem das deutsche Volk steht, und auf die Verantwortung, welche die Entente und nicht zum letzten Amerika für diesen Zustand hat, indem es, nachdem es den Krieg entschieden, nun zusieht, wie durch den Vertrag von Versailles Europa zu Grunde gerichtet wird. Die Mahnung Rathenaus, man müsse die öffentliche Meinung demobilisieren, erinnert an einen Satz, den Lord Grey einmal während des Krieges als Kriegsziel der Alliierten schrieb: Was wir suchen, ist die Herrschaft des Rechts, gegründet auf die Zustimmung der Regierungen und gestützt durch die organisierte Meinung der Menschheit. Was es mit dem Frieden des Rechts auf sich hat, darüber braucht man im Zeichen von Versailles kein Wort mehr zu verlieren, aber der letzte Programmpunkt, gestützt auf die organisierte Meinung der Menschheit, der ist erfüllt worden. Nur wurde die Meinung der Menschheit nicht in der Richtung der Wahrheit und Verhältnlichkeit organisiert, sondern durch die Lüge und eine arglose Propaganda. Der berühmte Paragraph 231 des Vertrages von Versailles ist nur die Fixierung der jahrelangen Kriegspropaganda, er stellt die durch die Korruptionspresse und andere Mittel organisierte Meinung der Menschheit dar, und durch ihn sollte das Programm eines Rechtsfriedens zum Schein erfüllt werden. Ehe diese falsche Organisation nicht abgebaut wird, kann an eine Wiederkehr eines wirklichen Friedens und Rechtszustandes nicht gedacht werden. Und solange die Welt das Verbrechen am deutschen Volke begeht, es unter dem Druck und unter dem Zwang des auf dem falschen Schuldbekenntnis beruhenden Diktats zu halten und jede Kata morgana einer Erleichterung wieder ins Nichts zerfallen zu lassen, solange wird die zunehmende Verzweiflung im deutschen Volk Wahnsinn- und Verbrechen hervorrufen, die nicht zu entschuldigen sind, aber doch nur gesehen können in einem Volk, dessen Lebensrecht mit Füßen getreten wird. Dennoch kann nur dann eine bessere Zukunft winken, wenn das deutsche Volk die zerstörenden Kräfte in sich überwindet.

**Kleine politische Meldungen.**

**Die Finanzkontrolle angenommen?** Der Temps meldet aus Berlin: Die deutsche Regierung hat die volle Finanzkontrolle und die Einstellung des Banknotenstands im Sinne der alliierten Forderungen zugestanden. Es besteht zwischen der Garantiekommission und der Reichsregierung lediglich noch Differenzpunkte hinsichtlich der Frage der Kontrolle der eingehenden Steuern und der Auslandskredite Deutschlands an Rußland. Letzteres will die Garantiekommission nicht ohne Sicherung bewilligen.

**Der Reichsrat für das Schutzgesetz.** In der gestrigen Sitzung des Reichsrates wurde der Gesetzentwurf zum Schutze der Republik mit 48 gegen 18 Stimmen angenommen; dagegen stimmten außer Bayern die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Westpreußen, Polen, Niederschlesien, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau. Das Amnestiegesetz wurde mit 55 gegen 11 Stimmen ebenfalls angenommen; dagegen stimmten Bayern, Ostpreußen und Pommern. Die erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also bei beiden Gesetzentwürfen vorhanden.

**Beworftendender Beginn der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.** Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sollen, wie die Dena erfährt, am 15. Juli ihren Anfang nehmen. Die deutsche Delegation reist wahrscheinlich schon heute oder in den aller nächsten Tagen nach Warschau ab.

**Eine neue internationale Konferenz im August?** Römische Blätter melden, daß zwischen den alliierten Regierungen Verhandlungen im Gange sind zwecks Zusammenberufung einer neuen internationalen Konferenz als Ergänzung der Verhandlungen von Genua. Sie würde im August dieses

Jahres in einem Orte am Mitteländischen Meer, vermutlich an der französischen Riviera, abgehalten werden. Die Anregung zu dieser neuen Konferenz sei von Lloyd George ausgegangen und der Gedanke bereits von Poincaré gebilligt worden.

**Die Verfolgung des Rathenau-Wirder.** In der Verfolgung der Wirder Rathenaus und der Mitglieder der Geheimorganisation C hat die Zahl der Verhaftungen im Reich bis Sonntag früh 200 überschritten. Da alle Verhafteten nach Berlin überführt werden, ist das Vollzugsgefängnis zu klein, um alle Inhaftierten unterzubringen. Deswegen sind Räume des Weidener Untersuchungsgefängnisses vorübergehend der politischen Polizei unterstellt worden. Da die Verfolgungen im Reich fortbauern und die Mitglieder der verbotenen Organisation C rund 1200 Namen aufweist, ist noch mit weiteren Verhaftungen in der Rathenau-Affäre zu rechnen.

**Freispruch im Reizgasprozess Michaelsohn.** Gestern Mittag gegen 1 Uhr wurde im Reizgasprozess Michaelsohn gegen den praktischen Arzt Dr. Michaelsohn vor dem Reichsgericht das Urteil verkündet. Da für die Anschuldigungen der französischen Regierung durch die Verhandlung in keiner Beziehung ein Beweis erbracht werden konnte, wurde der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Reichskasse.

**Im Untersuchungsausschuss günstige Abstimmung für Hermes.** Im Untersuchungsausschuss gegen den Minister Hermes ist, obwohl der Bericht für das Plenum noch nicht abgeschlossen vorliegt, der Vorsitzende zur Abstimmung über den Fall Hermes geschritten. Der Abg. Dr. Herz hat unter Protest gegen die Abstimmung den Ausschuss verlassen. Der Ausschuss stimmte dann über die Frage ab, ob er dem Reichstag empfehlen solle, gegen den Minister Hermes vorzugehen. Von den 7 übrig gebliebenen Stimmen haben 6 die Frage verneint. Der Bericht für den Reichstag wird erst nachträglich festgestellt werden.

**Der Streik im Zeitungsgewerbe.** Dem Streik im Berliner Zeitungsgewerbe hat sich jetzt auch das Personal der Reichsdruckerei angeschlossen. Der Beitritt des Personals der Reichsdruckerei ist erfolgt, ohne daß Forderungen irgendwelcher Art erhoben worden sind. Sollte der Streik einige Zeit andauern, so kann er von verhängnisvollen Folgen begleitet sein. Denn wie verlautet, verfügt die Reichsbank nur für einige Tage über Geldbestände, was um so bedenklicher ist, als gerade jetzt die Reichsbank stark in Anspruch genommen ist.

**Frankreich gegen Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.** Das Echo de Paris will nach erhaltenen Auskunft feststellen können, daß die französische Regierung der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund immer noch nicht zustimmen könne. Sie scheine von der jüngsten Rede Lloyd Georges, in der eine rasche Aufnahme Deutschlands empfohlen wurde, unangenehm berührt zu sein. Es sei sehr wahrscheinlich, daß sie ihr Bedauern darüber, nicht im voraus über ihre Meinung befragt worden zu sein, zum Ausdruck bringen werde.

**Die Sparkassen Sachsens.**

Die öffentliche Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen im Freistaat Sachsen hielt in Dresden in Unterwesertal der Staatsvertreter Geheimrat Dr. Wimmer und Geheimrat Dr. Weyher eine Vorstandssitzung und am darauffolgenden Tage eine Versammlung. Die Ergebnisse der ersten Geschäftsperiode in Verbindung mit den bisher festgestellten Zahlen für das laufende Geschäftsjahr 1922 haben den Beweis erbracht, daß der Gedanke, den Aufgabekreis der Sparkassen auf das ihnen verwandte Gebiet der Lebensversicherung auszuweiten, sich als ein glücklicher erwies, und daß die Erwartung, die einzelstaatliche Bevölkerung werde, wie allen Einrichtungen, die von den Sparkassen ausgehen, so auch der neuen Versicherungsanstalt befondere

Vertrauen entgegenbringen, sich dieser in vollem Maße erfüllt hat.

Aus dem Rechnungswerk sind folgende Zahlen hervorgehoben: Es waren zu bearbeiten 9706 Anträge auf Kapitalversicherung über 139 888 857 Mark Versicherungssumme und 45 Anträge auf Rentenversicherung über 54 508 Mark Jahresrente. Der Versicherungsbestand belief sich am 31. Dezember 1921 auf insgesamt 18 845 Kapitalversicherungen über 128 880 878 Mark Versicherungssumme und 61 Rentenversicherungen über 54 477 Mark jährliche Rentenzahlung. An Prämien und Zinsen wurden 8 120 778 Mark vereinnahmt. Aus Versicherungsverpflichtungen wurden 118 583 Mark und für vorgelegt aufgelöste Versicherungen 12 508 Mark gezahlt.

Die den Vorschriften der Aufsichtsbehörde entsprechende berechneten Deckungsmittel (Deckungskapital und Beitragsüberträge) betragen 4 688 980 Mark. Der Ueberschuß belief sich auf 324 837 Mark, wovon auf die große Lebensversicherung 249 057 Mark, auf die kleine Lebensversicherung 75 280 Mark entfallen. Von diesem Ueberschuß wurden 50 000 Mark der Kapitalrücklage und 50 000 Mark der Rücklage für die Erneuerung eines Dienstgebäudes zugewandt, während der Rest mit 224 837 Mark der Ueberschuß (Dividenden-)rücklage der Versichererien überwiesen wurde. Besonders sei hervorgehoben, daß dieser Ueberschuß ausgeworfen werden konnte, obwohl die von den Gründungsörperschaften für die erste Einrichtung und für die laufenden Kosten im ersten Geschäftsjahre sachungsgemäß zur Verfügung gestellten Beträge und Zuschüsse in einer Gesamthöhe von 502 600 Mark in voller Höhe zurückgestellt wurden.

Der Versicherungsbestand der Anstalt hat sich bis zum Versammlungstage schon verdoppelt und 1/2 Millionen Mark überschritten. Auch der Versicherungsbestand des Verbandes und der verbundenen Anstalten hat sich erfreulich gehoben, so daß der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland, dem die Anstalt als Mitglied angehört, insgesamt nunmehr über einen Bestand von mehr als 2 Milliarden Mark Versicherungssumme verfügt.

**Von Stadt und Land.**

Aue, 4. Juli 1922.

**Ernennung und Entlassung von Beamten in Sachsen.** Das Gesamtministerium hat eine Verordnung erlassen, durch die es sich die Ernennung, Entlassung und Versetzung der Mitglieder des Oberverwaltungsgerichts, der Oberrechnungskammer, des Kompetenzgerichtshofes und der Disziplinargerichte vorbehalt, ferner die der Vordane des Hauptstaatsarchivs und der Staatszeitung und des Leiters der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei. Auf Vorschlag der zuständigen Ministerien beschließt das Gesamtministerium über die Ernennung usw. der Ministerialdirektoren, Ministerialräte, des Oberberghauptmanns, des Landesforstmeisters, der Präsidenten und Senatspräsidenten des Oberverwaltungsgerichts, der Landgerichtspräsidenten, der Amtsgerichtspräsidenten in Dresden, Leipzig und Chemnitz, des Generalstaatsanwalts, der Oberstaatsanwälte, der Kreis- und Amtshauptleute, der Präsidenten der Polizei in Dresden, der Landespolizeileiter, der Brandversicherungskammer und des Landesgesundheitsamtes, der Bezirksschulräte und der Gesandten und stellvertretenden Bevollmächtigten zum Reichsrat.

**Für Sozialrentner.** Die Sozialrentner, denen bisher eine Rentenzulage gezahlt wurde, erhalten eine Nachzahlung morgen, Mittwoch, den 5. Juli 1922 früh 9 Uhr in der Stadtkasse, Stadthaus, Zimmer 25.

**Ortskrankenkasse Aue.** Unsere Leser machen wir auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung der Ortskrankenkasse Aue über eine neue Einteilung der Grundlohn- und Lohnstufen sowie die Einführung weiterer Mehrleistungen aufmerksam. Die erweiterten Leistungen bestehen in Zahlung des Krankengeldes für Sonntage, Erhöhung des Hausgeldes auf 1/4 und des Taschengeldes für Ledige auf ein Sechstel des Krankengeldes, des Höchstbetrages für Heil- und Hilfsmittel 500 Mark, des Sterbegeldes auf den 40fachen Betrag des Grundlohnes und schließlich in Erhöhung der Beihilfe.

Ob er sich nach Geschäftsschluss mal hinter ihr verschlingelte und so versuchte, etwas pläfferliche Beziehungen anzubahnen? Nur so ein bißchen Geländel und Geplänkel, um nicht ganz aus der Übung zu kommen. Wohin sie wohl zum Mittagessen ging? Bis jetzt hatte sie noch immer, als wenn sie sich des Fleisches nicht genug tun, an ihrem Arbeitstisch gesessen, wenn er nebst allen anderen das Kontor verließ. Aber essen würde sie ja wohl auch, so wartete er denn auf der Straße draußen, bis sie erscheinen würde.

Eine halbe Stunde hatte er gewartet, und sie erschien nicht. Da kam er sich wie genarrt vor, suchte verzweifelt sein Speisefloß auf, fand zum erstenmal das Menü des Tages nicht nach seinem Geschmack und kam verzögert ins Kontor zurück. Schon von draußen hörte er die Schreibmaschine klappern. Es war rein abgeschmackt!

Und abgeschmackt erschien's ihm plötzlich am Abend, wie er da in Gesellschaft der „Mitten Wamsell“ in seiner Bude hockte. Er sprang schnell auf, nahm seinen Stock und Hut und betrat am Alexanderplatz ein großes Konzerthaus, wo er nicht zu befehligen brauchte, Bekannten zu begegnen. Ein paar Konfektionseulen gegenüber nahm er Platz, begann weidlich zu konsumieren, trank ein Glas Münchner über das andere, rauchte wie ein Schornstein dazu, traktierte die nicht spröden Schönen mit allerhand Süßigkeiten, lehrte gegen Morgen mit schwerem Kopf und dem Bewußtsein, in sein wohlverdientes Monatsbudget ein fatales Loch gerissen zu haben, in sein müdliches Heim zurück, verschlief die Bett und erschien mit gewangig Mühen verspätet im Kontor von August Brömmelmann.

Stumm, mit schicksalsschwerer Hand deutete Herr Körte auf das Bitterblatt der Uhr. Aufschreckend ließ sich der schöne Rudi an seinem Pulle nieder. Es gab Rechnungen zu stellen und allerhand Additionen zu machen, und mürrisch, den brummenden Kopf in die Hände stützend, ging er an seine Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus eigener Kraft.**

Originalroman von H. Mt. Copyright Greiner & Comp., Berlin.

(13 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Darauf hatte sich der schöne Rudi in Schöneberg unter dem Vorwand einer Sommerreise von seinen eigenen Angehörigen verabschiedet, hatte sich auch dem Onkel Jobst mit mannhaftem Händedruck empfohlen und war mit einem kleinen Koffer nach dem Engpfeiler gefahren, wo er sich ein Zimmer gemietet hatte.

„Was furchtelig neue Sachen un keine Banzen,“ hatte die bide Bierkutschergattin ihr Quartier herausgeschrien. An die letztere Wohllichkeit hatte er noch gar nicht gedacht, aber so nachdrücklich betont war ihm die furchtelig neue Beschreibereleganz noch besonders begehrenswert erschienen und er hatte ohne weiteres überlegen und Heißhosen gemietet und hatte sich genaue Rechnung aufgestellt, wie während dieser vierwöchigen Wert- und Prüfungszeit mit seinen selbstverordneten hunderten ein Einkommen war.

Und es schien ja famos zu gehen. „Mehr als sattessen kann der Mensch sich nicht,“ hatte er gedacht und sich in einem kleinen, bestillensartigen „Familienrestaurant“ für ein paar Groschen eine ansehnliche Portion Brühkartoffeln und Rindfleisch vortrefflich schmecken lassen. Am Abend aber erkundigte er sich bei seiner dicken Zimmerwirtin:

„Sagen Sie mal, können Sie mir was zum Abendbrot besorgen? Aber mehr als fünfundsiebzig Pfennig darf's nicht kosten.“

„Fünftundsiebzig Pfennig? Taderfor besorg' id Sie'n Abendbrot wie for'n Trafen!“

Und was sie ihm dann, appetitlich angerichtet, auf dem Tische aufgebaut, entlockte dem schönen Rudi einen Wonneschrei.

„Das haben Sie alles dafür zu Wege gebracht? Einen Ruß sollen Sie haben, läge Hulda!“

„'n Ruß woll'n Se noch? Der kost' lustig Pfennig extra,“ lachte die Quartiergeberin, daß ihre sämtlichen Fettposier ins Hüpfen kamen. Und dann schlug sie ihrem mobilsten Herrn kräftig auf die Schulter. „Spaz muß sind, und so wat Forches und Fideles hab' id mir schon lange gewünscht. Der Forze, der war man so 'n armet, miefepietriktet Huhn.“

Er ließ sich's wohl sein bei seinem prächtigen Nachtschlaf, las die Abendzeitung dazu, und als die Uhr zehn schlug, warf er die Kletter ab, drehte die Lampe aus, streckte sich auf das Lager hin und tat einen tiefen, friedlichen Schlaf, bis anderen Tages früh um sechs die Morgensonne ihn munter kielte.

Hilns sprang er vom Lager auf, machte, lustig pfeifend, Toilette, genoss danach den zchoriendustenden Frühwind, den ihm Frau Hulda strahlenden Gesichtes ins Zimmer brachte, und nahm, aller guten Laune voll, mit dem Blodenschlag acht bei August Heinrich Brömmelmann auf seinem Drehsessel Platz und vertiefte sich, flott und frisch in die Arbeit, die zur Erledigung seiner hatte.

So ähnlich wie dieser erste Tag berging noch etwa eine halbe Woche, da war der Reiz der Neuheit vorüber, und der schöne Rudi begann zu überlegen, wie er sich in das farblose Einerlei getreuer Pflichten Erfüllung etwas bunte Abwechslung brachte. Im Kontor waren seine Bilde schon verklebenlich dahin gewandert, wo Bräulein Elert ihre Schreibmaschine klappern ließ — es rafflos und so voller Ocker klappern ließ, als gäbe es auf der ganzen Welt nichts Wichtigeres und Erfreulicheres für sie zu tun. War's mit dem Schelmengrüßen im Sinn doch nur eine Vorpiegelung falscher Tatsachen, und es stimmte mit der Rute? Rudolf Müllenhof jagte in solchen Dingen gern, wocan er war, nur daß sich die Gelegenheiten nicht recht bieten wollten, die Probe auf's Exempel zu machen. So coram publico, vor versammeltem Personal, von Hieronymus Körte jederzeit mit Argusaugen bewacht, da kam man über ein paar Höflichkeiten, die sie gelassen hinnahm, nicht hin-

fen bei und Gen im Kran Däfte die diese Re gehend daß die reichend die durch letzten Kauf hin us sch mehr hal glieder g Kosten 18 Wo und Gen ein Ster bis zu 7 Höhe vor Leistunge nur empf die Rechi W t g l i ens bin stelle mßi rragung d t r g l i her die zum Ziel verlaufen nich über Straß, h hain und Staatsfor Giebel die nun links und wir einen für berg und Wirtschaft stellt sich, senlandes schwächste Krankheit meist für zu Körper zu leben, Pfliegung köstlichen haufeweg in der T Teilnehm Beiträe für Be vom 1. auch B i ausgelassen Berh ren b r Wandert an die vo am Brun den. Di Einberdie spruch de ler e Sch des Inne sagen. In die O sich viele kenbrunn Feier mit Vorstän rat e h machen nach Da O r ü n h die Feler Schaben

Sonntag fersdorf e Ziegel n Ueber die kontrollie Uebes nis mit e Folgen ge vorgekom Dres w a h l e r ten bei neuerlich lichen Sch der welti Selp sind fast große Un das Cent Die Ange Tarifs an rauf nicht se von b Giebtenun gestülten leben. Sau unter 10 05 bis 70 48 bis 47 Auch Gef teurer, al wie in B darf in Oba lich von B werten.